

house (Gainesville 1983), gdzie można znaleźć stosowne zestawienie. Wydana przez krakowską oficynę naukową „Universitas” książka niewolna jest od drobnych niedociągnięć redaktorskich – literówek, stosunkowo częstszych w cytatach i nazwiskach hiszpańskich (*vide* Díez i Díaz).

Ta ciekawa praca polskiej komparatystki, doskonale znającej nie tylko angielską i hiszpańską literaturę, która włącza się w międzynarodową dyskusję na temat metateatru winna znaleźć wielu czytelników wśród filologów, teatrologów, badaczy kultury. Należy mieć nadzieję, że język rozprawy nie będzie temu przeszkodą. A sądzą, że winniśmy sobie życzyć, aby Katarzyna Mroczkowska-Brand zechciała podzielić się i po polsku swoimi wiadomościami, entuzjazmem, erudycją, i napisała książkę, może monografię o popularnym charakterze, na temat teatru Hiszpanii Złotych Wieków, nieznanego, a przez to i niedocenianego w Polsce.

Beata Baczyńska

LAJOS HOPP:

AZ "ANTEMURALE" ÉS "CONFORMITAS" HUMANISTA ESZMÉJE A MAGYAR-LENGYEL HAGYOMANYBAN [DIE HUMANISTISCHE IDEE DES "ANTEMURALE" UND DER "CONFORMITAS" IN DER UNGARISCH-POLNISCHEN ÜBERLIEFERUNG], Budapest Kiadó, 1992. 208 s. (Humanizmus és reformáció 19.)

Lajos Hoop beschäftigt sich seit mehreren Jahrzehnten mit der Erschließung der Veränderungen in der polnisch-ungarischen literarischen Über-

lieferung. In diesem Band stellt er die zweihundertjährige Geschichte einer wichtigen Idee dar, die die Selbstbetrachtung beider Völker und das europäische Bild über sie langfristig beeinflusste. Die parallele Behandlung wird in erster Linie damit begründet, dass die ungarische und polnische Geschichtsbetrachtung durch die Verteidigung gegen die Türken seit dem Ende des 14. Jahrhunderts geprägt wurde. Der "antemurale"-Gedanke hat beide Länder, für die in mehrerer Hinsicht eine ähnliche politisch-gesellschaftliche Einrichtung und geographische Lage typisch war, mit der selben historischen Rolle bekleidet. Die Tradition der Erkennung der Angewiesenheit auf gegenseitige Hilfe und der gegenseitigen Interessen kann man durch eine lange Zeit kontinuierlich nachweisen.

Der Ausdruck "propugnaculum Christianitatis" ist auf Grund der grammatischen Struktur eine Metapher, nach der Überlieferungsweise ein geflügeltes Wort. Seine praktische Anwendung und ideologische Rolle hing von dem gesellschaftlichen und realpolitischen Faktoren, von dem jeweiligen Kontext und von der ihnen zugedachten Aufgabe ab und hat sich ständig gewandelt. Die "antemurale"-Idee ist ein altes Thema der polnischen und der ungarischen Geschichtsschreibung sowie der Kultur- und Literaturgeschichte. Eine gemeinsame Folgerung der früheren Forschungen ist es, dass das geflügelte Wort keine historische Fakten oder aufrichtige Gefühle wiedergab, und nicht als Grundlage einer dauerhaften Kooperation dienen konnte. Es war vor allem eine Losung Westens im Interesse der Mobilisierung der ungarischen Öffentlichkeit und es wurde auch von Ungarn verwendet, wenn das Land um

die Hilfe Westens bat. Für die Methode von Lajos Hopp ist charakteristisch, dass der europäische Wirkungskreis dieser Idee in ihren ursprünglichen Zusammenhängen, funktional dargestellt wird.

Hopp überblickt die ungarische und polnische Geschichte der seit 1458 nach Aeneas Sylvius auch als "antemurale" bekannten "propugnaculum" - Idee vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis zum Tode von István Bocskai (1606) bzw. bis zum Auftreten von Zygmunt Waza III. kronologisch. Er stellt den Prozess dar, während dessen die Idee im päpstlichen Hof aus neuplatonischen philosophischen Wurzeln und aus dem realen Not der Aufstellung einer Schutzlinie gegen die Türken geboren wurde. Ihren Durchbruch haben die Humanisten der königlichen und kaiserlichen Kanzlei gefördert, und sie wurde auch durch die Kriegserfolge und den Tod von János Hunyadi gestärkt. Ausserdem wurde sie durch die politische Literatur der Jagell-Zeit verbreitet, und sie wurde auch durch die Veränderung der Frontlinie der islamisch-christlichen Opposition ständig beeinflusst. Die gemeinsame Betrachtung der historischen Berufung beider Nachbarländer wurde am Ende des 15. Jahrhunderts, vor allem durch die Vermittlung der humanistischen diplomatischen und Kanzleiliteratur auch in anderen Ländern bekannt. In der Periode vor der Schlacht von Mohács (1526) analysiert Hopp die rhetorische Karriere der vergilschen Metapher... "iam proximus ardet Ucalegon, sigea igni freta lata relucet" (Aeneis, Lib. 2, 311-312) - "kiedy płonie dom sąsiada..." und die moralistische Kritik des Verfalls im adeligen Berufsethos. Nach seiner Folgerung, die auch mit den Ergebnissen der neueren Geschichtsschrei-

bung übereinstimmt, konnte die Lösung der Solidarität gegen die Türken und die "antemurale" - Idee als Mittel der Diplomatie der Grossmächte weder die Einheit der "Respublica Christiana" zustandebringen noch die Selbstsucht und materiellen Interessen der polnischen und ungarischen Stände überwinden.

Eine wesentliche Veränderung in der Geschichte der Idee kam dadurch zustande, dass Ungarn nach 1526 zum Schauplatz des Krieges der Habsburger gegen die Türken und die Aufgabe des "Bollwerks Europas" durch das Haus und den Reich der Habsburger übernommen wurde. Parellel damit greifen die konfessionellen Gegensätze auf die "antemurale" - Theorie über und die katholische geladene Metapher humanistischen Ursprungs geriet mit der protestantischen Variante der Idee in Konflikt, die durch eine alternative Geschichtsauffassung und einen anderen religiös-ideologischen Inhalt geprägt wird. Nach dem Fall von Buda (1541) bezeugen die unveränderte Aktualität der Idee weniger bekannte Stücke der ungarisch-polnischen "turcica" - Literatur (z.B. *Pannoniae luctus*, Krakow 1544, *De Sygetho Hungariae propugnaculo*, Witenbergae 1587) sowie politische Betrachtungen, Elegien und andere Gattungen. Lajos Hopp führt die Werke der Literatur und der Bildkunst auf, die auf Grund der Anwendung der "antemurale" - Idee auf den belagerten Szigetvár entstanden sind, und beschäftigt sich mit der Darstellung der ungarischen Ereignisse in der osmanisch-türkischen Bildkunst. Die Idee blühte auch im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, und wurde immer wieder mit den politischen Interessen der geteilten europäischen Mächte konfrontiert.

Neue Faktoren der Erneuerung der Überlieferung sind die Geburt des Fürstentums in Transsylvanien, die Kandidatur von István Bathory auf den polnischen Thron und sein Königtum (1575-1586), weiterhin das Wiederbeleben der polnisch-ungarischen Unionskontakte. Infolge all dieser spiegelt sich die "antemurale" - Ideologie in der polnischen politischen Dichtung, in den Briefen und Reden der Botschafter sowie in den aus verschiedenen Anlässen entsandenen Begrüssungsgedichten in gleicher Weise wider. So betont z.B. der nach Warschau geschickte Botschafter Transsylvaniens, György Blandrata und Márton Berzeviczy auch während der Kandidaturzeit von István Báthory, dass Ungarn und Transsylvanien die Schutzmauer von Sarmatien sei "respublica christiana, cujus, murus aeneus est Sarmatia". Anderer - seit wurde Ungarn von den Polen auch nach dem Tode von Báthory als Bollwerk Polens betrachtet. Auf die Inanspruchnahme der Idee durch die Jesuiten weist hin, dass sie zusammen mit dem Gedanken der Gegenreformation in dem Bericht von 1594 des István Szántó (Arator) und in dem politischen Traktat von 1597 des Piotr Skarga in gleicher Weise erscheint. In den Jahrzehnten nach Báthory haben sich die Ideen der polnisch-ungarischen Tradition und die literarischen, konfessionellen Kundgebungen gegen die Türkengefahr weiter differenziert. Die tendenziöse Inanspruchnahme der "antemurale" - Idee zeigen die publizistischen Schriften des Freiheitskampfes von Bocskai und die Reden der Botschafter. Der Gedanke wird auch durch das Prinzip der "pax christiana" und der "bona vicinitas" ergänzt.

Die Bedeutung dieser Monographie zur Stoff- und Ideengeschichte liegt in

erster Linie darin, dass Hopp die Erscheinungsformen der Literatur komparativistisch, in einen breiten ideen- und politikgeschichtlichen Rahmen einfügt und interpretiert. Ein weiterer Vorzug liegt in der gemeinsamen und gleichrangigen Verwendung der literarischen, historischen und ikonographischen Quellen. Heute ist ein wesentlich grösserer Teil der Quellen zum Thema im Druck zugänglich als z.B. in den 1930-er Jahren, neben den publizierten Quellen zieht aber Hopp auch zahlreiche kaum bekannte, unpublizierte Quellen heran, unter ihnen schwer zugängliche Handschriften und Druckwerke. Die wichtigeren Quellentypen sind die Briefwechsel der Humanisten, die Kronik- und die schöne Literatur, die diplomatische und publizistische Literatur, er verwendet aber auch die diesbezüglichen Texte der religiösen Literatur, der Verspublizistik und der weltlichen Lyrik. Hopp trennt mit sicherem Hand die verschiedenen Quellentypen mit unterschiedlichem Objektivationsniveau und er hält die ideologische Beweisführung, die humanistische Höflichkeit und diplomatische Phraseologie bzw... die historischen Bemerkungen mit "dokumentativem" Wert auseinander. Als soziale Träger der Idee identifiziert er die Stände und die adelige Gesellschaft beider Länder, die Institutionen des Königshofes und die Studenten der Krakauer Universität. Während er die geschichtsphilosophischen Faden, Form- und Funktionswandel der "antemurale" - Idee verfolgt, erschliesst er ihre Kontakte mit dem Feudalstaat und seinem adelig-nationalen Bewusstsein sowie mit den verwandten Gedanken über das selbe Thema. Das Spektrum der Funktionen ist in dieser zweihundertjährigen Periode ausserordentlich breit, und reicht von dem offenen Aus-

druck des Bewusstseins der christlichen Zusammengehörigkeit über die Selbstanregung und die Betonung der konfessionellen Sonderstellung bis zur diplomatischen Beweisführung der Verteidigungsideologien hin.

Ein wichtiges Ergebnis der Arbeit ist es, dass darin die Ursprung, die Überlieferung und der Bedeutungswandel des geschichtsphilosophischen Gedankensystems erschlossen, die Ideen- und Politikgeschichte miteinander verknüpft und ein Thema aus dem Kreis der "nationalen Ideologie" bearbeitet und mit all dem zur Geschichte der Selbstkenntnis beider Völker und ihres Bildes im Ausland wesentlich beigetragen wird. Da die Ideologie der Schutz der Christenheit während der Regierungszeit von Jan Sobieski (1624-1696) unter heftigen politischen Auseinandersetzungen ungarischer-, polnischer- und österreichischerseits in gleicher Weise zu neuem Leben erstand, bleibt die Erschließung des europäischen Schicksals der "antemurale" - Idee im 17./18. Jahrhundert eine wichtige Aufgabe.

Lajos Hopp hat sein Buch dem Andenken von Tibor Klaniczay, herausragender Forscherpersönlichkeit der Ideen- und Literaturgeschichte der behandelten Epoche, gewidmet. Und obwohl dem Ungarisch unkundigen Leser ein polnisches Inhaltsverzeichnis und ein französisches Resümee zur Verfügung steht, wäre die Übersetzung des Buches in eine bekanntere europäische Sprache wünschenswert.

Gábor Tüskés

SŁAWOMIR ŚWIONTEK:

*DIALOG - DRAMAT - METATEATR
Z PROBLEMÓW TEORII TEKSTU*

DRAMATYCZNEGO, Łódź 1990,

Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego,
s. 192.

Temat dialogu podejmowany był wielokrotnie przez badaczy rozmaitych orientacji. Właściwie fakt przynależności do określonej tradycji badawczej wyznaczał aspekt, na jakim się koncentrowano. I tak możemy wyróżnić tutaj ujęcia stylistyczne (np. W. Wino-gradow, K. Budzyk, neoidealiści, niektórzy strukturaliści, jak M. Głowiński i L. Doležel), ujęcia funkcjonalne (J. Mukařovský, J. Mayen, S. Skwarczyńska, H. Markiewicz, niektórzy semiotycy, jak G. Lane-Mercier, G. P. Caprettini), ujęciach pragmatycznych (tu inspirowane teorią aktów mowy prace R. Ohmanna, J. Masona, A. Ferrary czy wykorzystujące ustalenia lingwistyki wypowiedzi prace G. Borkowskiej i J. Lalewicz) oraz ujęciach osobowych (M. Bachtin, E. Czaplewicz, E. Kasperski). Większość jednak z tych prac luźno tylko dałaby się odnieść do języka dramatu (prócz oczywiście tych, które go bezpośrednio wzmiankują lub dotyczą). Na ten temat powstały jednak u nas odrębne rozprawy takich autorów, jak S. Skwarczyńska, J. Misiewicz. Pojawiły się też w nich zagadnienia istotne dla określenia specyfiki scenicznej mowy: język jako forma działania, fabularna funkcja dialogu, podwójny adresat mowy scenicznej. Jednakże trudno uznać, że zagadnienia te zostały opracowane w sposób wyczerpujący. Najciekawiej chyba i w sposób bliski autorowi, choć metodologicznie odmienny, pisał o dialogu dramatycznym R. Ingarden.